

Hintergrund – Videos als Gegenbotschaften zu islamistischem Extremismus

Das Internet ist mittlerweile zum alltäglichen Raum kommunikativen und sozialen Handelns für Jugendliche geworden. Insbesondere die „Sozialen Medien“ haben Nutzern die Möglichkeit eröffnet, auch aktiv an Verbreitung, Gestaltung und Produktion von Informationsangeboten teilzunehmen und so neue Räume für die Artikulation unterschiedlicher Meinungen und Diskurse geschaffen. Extremistische Akteure nutzen diesen Umstand gezielt, um ideologisierende Angebote zu verbreiten, welche zu verschiedensten islambezogenen Themen eine derart überproportionale Repräsentation erlangen, dass stark verzerrte Bilder entstehen. So ist die Darstellung von Islam im virtuellen Raum zunehmend von Diffamierung und Islamfeindlichkeit einerseits und extremistischen und islamistischen Stimmen andererseits dominiert. Das Informationsangebot zu Islam im Internet reicht von Websites mit Informationen zu Islam und islamischer Glaubenspraxis, Koranübersetzungen und *tafsir* (Koranauslegung) über Videos mit Predigten, Stellungnahmen oder Erzählungen zu islamischen Persönlichkeiten bis hin zu Websites, auf denen man individuelle Online-*fatwas* erfragen kann, darunter auch große Plattformen wie gutefrage.net. Auch in den zahlreichen Gruppen auf Facebook – hier öffentlich, halb öffentlich oder privat – und den geschlossenen Gruppen der Chat Dienste wie WhatsApp oder Telegram werden Videos und Links zu oben genannten Formaten geteilt und verbreitet. „Dadurch hat der *Online- oder Digitale Islam* eine eigene Dynamik entwickelt und einen festen Platz im Spektrum der religiösen Orientierungsangebote erhalten“.¹ Viele der digitalen Angebotsformate sind an religiöse Laien und Neulinge adressiert und gerade von jungen Menschen sind Positionen und Absichten der Sprecher zumeist nur schwer einzuordnen.

Auch, wenn die These der einsamen Radikalisierung über das Internet mittlerweile als nicht haltbar gilt, kommt der extremistischen Ansprache Online eine zentrale Bedeutung in Hinwendungsprozessen zu Extrempositionen zu. Waren früher Kontakte zu jeweiligen Szenen zuvorderst durch persönlichen Kontakt und damit einhergehende soziale Verbindlichkeiten gekennzeichnet, erleichtert die internetbasierte Kommunikation heute den Zugang und vervielfältigt unverbindliche Gelegenheiten im

¹ Müller, Dominik, Dilyara Süleymanova & Miryam Eser Davolio. 2017. Dschihadismus online. Narrative Strategien, Herausforderungen für muslimische Organisationen und Stoßrichtungen für Präventionsprojekte. In: Hohnstein S. & M. Herding (Hrsg.): *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter*. Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut. S. 83-107 (86).

Schutze der Anonymität.² Neben diesen Möglichkeiten fördern insbesondere Unmuts- und Unsicherheitserfahrungen wie z. B. das Erleben von Perspektivlosigkeit oder Diskriminierung den Wunsch nach eindeutigen Weltdeutungen und klaren Strukturen, was Autoritarismus attraktiv macht und somit extremistischen Angeboten Vorschub leistet.³ Als Argumentationsgrundlage für diesen Autoritarismus dient islamistischen Akteuren zentral auch die Religion. Die pauschalisierenden Zuschreibungen, von denen der gesellschaftlich-mediale Diskurs geprägt ist, wissen sie als Beleg für die Ablehnung der deutschen Gesellschaft für sich zu nutzen und knüpfen ihre theologische Argumentation daran an. Für Fachkräfte der schulischen und außerschulischen Bildung erfordert der Umgang mit extremistischen Medienbotschaften folglich ein umfangreiches Wissen um internetbasierte Kommunikationsformen, das Zusammenspiel soziokultureller und sozioökonomischer Faktoren, sowie religionsbezogener Aspekte. Daraus ergibt sich ein spezifischer Bedarf nach didaktisch aufbereiteten Arbeitsmaterialien, die politisch-bildnerische, religionspädagogische und medienpädagogische Perspektiven zusammenbringen.

Ansatz

Auf Digital-Salam finden sie daher Materialien, die einen Ansatz aufgreifen, der in der Internationalen Extremismusprävention verstärkt verfolgt wird und welcher die Produktion und mediale Verbreitung von Gegennarrativen (engl. counter-narratives oder alternative-narratives) verfolgt. Ziel ist es, multimedial verbreiteten extremistischen Erzählungen „alternative Deutungen gesellschaftlicher Phänomene und Entwicklungen und Konzepte pluralistischer, freiheitlicher und integrativer Gesellschaften und Lebensentwürfe entgegenzustellen.“⁴ So sollen bei potentiell gefährdeten Jugendlichen, aber auch bei denjenigen, die sich bereits extremistischen Ideologien zugewandt haben, Zweifel gesät und Einstellungsänderungen bewirkt werden. Auch als Empowerment-Strategie findet der Counter-Narrative Ansatz Eingang in die Präventionspraxis, indem junge Menschen befähigt werden sollen, sich zur Wehr gegen ausgrenzende Botschaften zu setzen, klar Position zu beziehen und selbst Counter-Speech zu verfassen.⁵

Beim Einsatz von Videos, die sich direkt gegen Islamismus, Salafismus oder den vermeintlichen Islamischen Staat richten, Ideologie also direkt „countern“ sollen, ist große Vorsicht geboten, denn es

² Hohnstein, Sally & Michaela Glaser (2017): Wie tragen digitale Medien zu politisch-weltanschaulichem Extremismus im Jugendalter bei und was kann pädagogische Arbeit dagegen tun? Ein Überblick über Forschungsstand, präventive und intervenierende Praxis im Themenfeld. In: Hohnstein S. & M. Herding (Hrsg.): Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter. Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut. S. 243-281 (249. ff.) ; Nordbruch, Götz & Sindyan Qasem. 2017. Jenseits von Eindeutigkeiten. Erfahrungen aus dem Projekt „Was postest Du?“ Politische Bildung mit jungen Muslim_innen online“. In: Hohnstein S. & M. Herding (Hrsg.): *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter*. Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut. S. 131-150. (134f.).

³ Rieger, Diana, Anna Morten & Lena Frischlich (2017): Verbreitung und Inszenierung. In: Frischlich, Lena, Diana Rieger, Anna Morten & Gary Bente (Hrsg.): *Videos gegen Extremismus? Counter-Narrative auf dem Prüfstand*. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. S. 47-80 (74f.).

⁴ Hohnstein & Glaser (2017:260)

⁵ Ebd. 261. Anregungen finden sich auf der Website des [No-Hate-Speech Movements](#).

besteht immer auch die Gefahr kontraproduktiver Effekte. So können Gegenbotschaften gerade von affinen und extremistisch orientierten Menschen eher als Ausdruck von Ablehnung und Ausgrenzung denn als Gesprächsangebot begriffen werden, wodurch Abschottungsprozesse gefördert werden könnten. Außerdem können sie „stereotypisierende Gefährdungsannahmen“ über die anvisierte Zielgruppe reproduzieren und damit zu ihrer Stigmatisierung beitragen. Die Autorschaft eines Angebots ist daher maßgeblich für die Glaubwürdigkeit bei der jeweiligen Zielgruppe.⁶

Die Vorschläge, welche Sie auf Digital-Salam finden, vermeiden daher einerseits eine Gegenüberstellung von Propaganda und direkt auf diese abzielende Gegenbotschaften, um Abwehrreaktionen zu vermeiden. Stattdessen werden unterschiedliche Videos mit größtenteils indirekten Gegenbotschaften herangezogen, deren Nutzung darauf abzielen soll, Ambiguitätstoleranz zu fördern und dadurch ideologisierende autoritative Botschaften zu unterlaufen. Da die alleinige Rezeption von Videos kaum Einstellungsveränderungen bewirken kann, werden sie in politisch-bildnerische sowie religions- und medienpädagogische Fragestellungen eingebettet. Grundlage für den Einsatz der Unterrichtseinheiten sind die Prinzipien des Beutelsbacher Konsenses: Zielgruppenorientierung, Kontroversität und das Verbot von Überwältigung.⁷ Die verwendeten Videos, sollen dem entsprechend nicht Medien der Überzeugung sein, sondern Diskussionsgrundlagen bereitstellen, auf deren Grundlage sich idealerweise der Austausch kontroverser Meinungen ergibt. Die Videos wurden unter Einbezug der genannten Prinzipien von den Autoren der Materialien⁸ ausgewählt und die Urheberschaft liegt überwiegend in Händen öffentlich-rechtlich geförderter Akteure.

⁶ Ebd.

⁷ Bundeszentrale für Politische Bildung. 2011, 07.04. Beutelsbacher Konsens. Zuletzt abgerufen am 14.03.2018 unter <http://www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens>

⁸ Bauknecht, Bernd Ridwan & Marcel Klapp